

Die Jugend eines Delmenhorster Jungen

In Abänderung eines Gedichtes kann ich sagen: „Oh Kinderzeit, oh Jugendzeit - wie liegst du fern, wie liegst du weit!“ Aber trotz meines nun hohen Alters, kann ich mich noch an die Jahre, die eigentlich eine unbeschwerte Jugendzeit sein sollten, gut erinnern.

In der Grundschule versuchte der Lehrer uns einen Judenhass einzubläuen. Er verfluchte die Leute, die bei einem Juden einkauften. Vor dem Kaufhaus Neugarten, später Selve, wollte er die einkaufenden Leute fotografieren um sie später zu bestrafen. Im November 1938 kam er morgens in verdreckter SA-Uniform in die Klasse und erzählte uns voller Stolz: „In dieser Nacht haben wir es den Juden gezeigt und ihre Kirche abgebrannt!“ Im Turnunterricht mussten wir Marschieren lernen, und wehe wenn jemand aus dem Tritt kam, der bekam einen tüchtigen Schlag ab. Damals durften Eltern und Erzieher ja noch Gewalt bei Kindern anwenden!

Mit 9 Jahren begann ich mit dem Flugmodellbau, denn durch meinen Vater, einem alten Flieger (seit 1912) war auch ich mit der Fliegerei infiziert worden. Als ich, nach der damaligen Regel, mit 10 Jahren in den „Jungvolk“ sollte, wollte ich gleich in den Modellbauzug, doch dieses wurde mir verwehrt, denn dafür sollte man 12 Jahre alt sein. Durch die Beziehungen meines Vaters bekam ich aber die Erlaubnis, meinen Jungvolkdienst dort abzuleisten. Der „Dienst“ dort war sehr locker, wir haben uns auf den Flugmodellbau konzentriert. Unsere Werkstatt befand sich auf dem „Wollegelände“. Wenn ein höherer „Führer“ uns zur Kontrolle aufsuchen wollte, musste er erst durch das Fabriktor und der Pförtner meldete ihn uns! So konnten wir dann den „strengen“ Jungvolkdienst ihm vorführen. Nachdem ich 12 Jahre alt war, wurde der Modellbauzug aufgelöst, denn im Jahr 1940 wurden viele Kinder wegen der bedrohlichen Bombenangriffe, im Rahmen der „Kinderlandverschickung“ nach Süddeutschland gebracht. Da ich aber nicht zum gemeinen „Jungvolk“ zurück wollte und in die Flieger HJ wollte, dies aber erst mit 14 Jahren vorgesehen war, hatte mein Vater seine Beziehungen wieder spielen lassen, und so kam ich mit meinen erst 12 Jahren zu den „Großen“.

Da mein Berufswunsch seit meiner frühesten Jugend die Fliegerei war, meldete ich mich mit 14 Jahren zur „Technischen Vorschule der Luftwaffe“ an und kam von meiner Heimat Delmenhorst, als Militärschüler nach Berlin-Genshagen. Es war eine große Umstellung, vom behüteten Elternhaus gleich so weit weg zu kommen! Die Freunde aus der Kinderzeit waren nun weit weg und man lebte unter „Kameraden“. Hier bekamen wir nun eine militärische Ausbildung und wurden in Theorie und Praxis im Flugmotorenbau unterrichtet.

Im April 1945 kamen die russischen Truppen der Stadt Berlin immer näher, und nun meinte man, dass wir ja den „Feind“ aufhalten könnten. Man hat uns mit kleinen Klappspaten und Panzerfäusten ausgerüstet, sollten uns eingraben und die Panzer abschießen. Mit diesen Aufgaben ausgerüstet hat man uns auf Lastwagen bis zwischen Berlin und die Oder gebracht. Nachdem wir einen nächtlichen, fürchterlichen Feuerüberfall überstanden hatten, gab unser Kompanieführer den Befehl zum Rückzug nach Berlin. Die Stadt war aber sehr schnell von den Russen

umstellt, doch durch eine Lücke bei Spandau konnten wir die Stadt verlassen und liefen in tagelangen, anstrengenden Fußmärschen in Richtung Elbe. Anfangs mit unserm großen Marschgepäck, welches allmählich erleichtert wurde, und unseren Waffen. An den Straßenrändern konnte man viele an Lichtmasten und Bäumen aufgehängte Soldaten sehen. Es war für uns 16 und 17 jährige jungen Menschen kein schöner Anblick!

Am 1. Mai kamen wir zur Elbe und sahen auf der anderen Seite die amerikanischen Soldaten, und hinter uns rückten die russischen Panzer näher. Viele der deutschen Soldaten hatten ihre Waffen in die Elbe versenkt, die Marketenderwagen geplündert und torkelten betrunken am Strand hin und her. Plötzlich sahen mein Kamerad Helmut, der aus Klein Henstedt stammte, und ich wie zwei amerikanische Soldaten mit einem Ruderboot in unserer Nähe ankamen. Mit Glück konnten wir von ihnen zur anderen Seite gebracht werden. Als wir dort dann auf Waffen untersucht wurden, sahen wir auf der anderen Seite die russischen Panzer anrollen.

Nun wurden wir, mit anderen Soldaten die ebenfalls die Flucht über die Elbe geschafft hatten, in offenen Viehwaggons gepresst und quer durch das restliche Deutschland, bis über den Rhein nach Buderich gebracht. Dort kamen wir auf eine große, mit Stacheldraht umsäumte, Weide. Es herrschte gerade eine große Regenperiode und wir lagen auf dem vom Regen aufgeweichten Gras. Es war kein Baum oder Strauch in der Nähe. Nach drei Tagen kam die erste Verpflegung - etwas Eipulver und rohe weiße Bohnen in die bloße Hand. Das schluckte man so runter! Aus Angst vor Seuchen hat man tiefe Gräben für die Notdurft gegraben und sogenannte „Donnerbalken“ gebaut. Wir sahen viele Tote in der Zeit dort auf der Wiese liegen. Heute spricht man noch von den „schrecklichen Rheinwiesen“! Nach ungefähr 3 Wochen mussten wir, wieder in Fußmärschen, nach Rheinberg in ein anderes Gefangenenlager. Viele männliche Personen hatte man willkürlich auf den Straßen gegriffen und ins Lager eingesperrt, nun wurden solche Leute aufgerufen sich zwecks Entlassung zu melden. Da haben auch wir uns als „Schüler“ gemeldet und wurden ohne Papiere entlassen. Mit einer List gelang es uns, bei Duisburg über den Rhein zu kommen und wanderten nun in langen Fußmärschen Richtung Heimat - Delmenhorst. Dankbar konnten wir unterwegs die Hilfsbereitschaft vieler Menschen erleben, die uns mal ein Butterbrot oder ein Nachtquartier anboten. So kam ich als 17 jähriger, in zerrissener und verlauster Uniform, wieder hier in meiner Heimat Delmenhorst an.

Es war erst schwer sich wieder in ein gesichertes Zivilleben einzubringen. Die eigene Jugend war verloren, die früheren Zukunftspläne zerronnen. Aber in den 50er Jahren konnte ich dann als ausgebildeter Jugendgruppenleiter, Vorstandsmitglied im Stadtjugendring und beratendes Mitglied im Jugendausschuss der Stadt, einiges für die nachfolgende Delmenhorster Jugend tun!

W: [REDACTED]